02.10.09

◆ IM LOKALTEIL

Viel Kritik am Gestaltungskonzept

Baden-Baden – Viele Wirte und Händler kritisieren das geplante Gestaltungskonzept für die Innenstadt. Sie fürchten um die Vielfalt. Das ist jetzt deutlich geworden.

Viele Geschäftsleute wehren sich gegen detailliertes Gestaltungskonzept / OB Gerstner bei Info-Abend: „Es kann nicht sein, dass wir keine Regeln haben"

„Zeitlose Eleganz" stößt auf verbreiteten Widerstand

Baden-Baden (pf/wf) – Viele Geschäftsleute wehren sich gegen das geplante „Gestaltungskonzept zur privaten und öffentlichen Möblierung in der Innenstadt". Sie können den Vorschlägen nur wenig Gutes abgewinnen. Das zeigte sich bei einer privaten Veranstaltung am Mittwoch sowie gestern Abend bei einem von der Verwaltung organisierten Treffen. Dabei betonte OB Wolfgang Gerstner: „Wir wollen eine vielfältige Stadt, die aber bestimmte Richtlinien hat."

In dem Gestaltungskonzept mit dem Titel „Zeitlose Eleganz" sind unter anderem Vorgaben für Farb- und Materialwahl bei Markisen, Sonnenschirmen und Verkaufsregalen enthalten. Regeln soll es indes etwa auch für die Bestuhlung geben (wir berichteten mehrfach).

Unmut über die Absichten, vieles an der Außenwirkung zu reglementieren, äußerten mehr als 40 Geschäftsleute bei einem Treffen, zu dem Gastronom Mike Brandau in sein Gasthaus „Löwenbräu" am Mittwochabend und damit exakt einen Tag vor der gestrigen städtischen Informationsveranstaltung eingeladen hatte. Die Zusammenkunft habe er aus Sorge davor organisiert, dass die Geschäftsinhaber bisher zu wenig über die Tragweite dessen informiert seien, was auf sie zukomme und Kosten verursachen werde. Da der Gemeinderat bald über das Konzept befinden werde, müsse noch rechtzeitig die Stimme erhoben werden, so Brandau.

Die Vielfalt, die zum Charme der Stadt gehöre, leide durch die Vereinheitlichung von Markisen und Möblierung der Außengastronomie. Benachteiligt fühlen sich die Geschäftsleute auch deshalb, weil man die geplanten Gestaltungsvorschriften durch die Verweigerung von Sondernutzungen wohl durchsetzen könne. Wie berichtet, hatte Oberbürgermeister Wolfgang Gerstner kürzlich gegenüber dem BT gesagt: Wenn man sich nicht an die Vorgaben halte, müsse man damit rechnen, keine Genehmigung für die Nutzung von städtischen Flächen zu bekommen.

Hübsch oder hässlich? Gerade am „Löwenbräu" scheiden sich die Geister. Gäste fotografieren unablässig – auch wenn die üppige Weihnachtsbeleuchtung hängt. Andere finden's furchtbar.

Große Ladenketten und Banken, die ohnehin das Stadtbild prägten, würden ihr Design dagegen kaum an den Gestaltungsvorschriften ausrichten – ebenso wenig ein Kaffeeröster seine Bestuhlung und Außenwerbung, hieß es bei Brandau. Er wies auch auf Missstände hin, die die Stadtverwaltung zu verantworten habe: Wenig gepflegte Blumenkübel, vernachlässigte Müllbehälter, überdimensionierte Werbung an Bushaltestellen und an den Bussen sowie selbst das Rathausgebäude. „Wir haben damit wahrscheinlich das einzige Rathaus im ganzen Land ohne Blumenschmuck an den Fenstern."

Gestern Abend bezeichnete OB Gerstner das von einem Stuttgarter Büro um Professor Schenk erarbeitete Konzept als „Diskussionsgrundlage". Es gehe darum, das Stadtbild zu erhalten. Und: „Wir wollen die Privatisierung des öffentlichen Raums einschränken." Die Farbpalette sei offen: „Farbe ist nicht mein Thema." Professor Schenk indes stellte den Farbkanon genauso vor wie detaillierte Regeln etwa für Pflanzkübel. Mehrmals wurde Unmut kundgetan. Gerstner betonte: „Es kann nicht sein, dass wir keine Regeln haben."

Beliebte, aber wohl bedrohte Gattung: Skulpturen am „Bistro". Um das, was vor Geschäften und Kneipen sein darf, wird heftig gerungen. Fotos: Frasch

Viel Beifall erhielt etwa „Bistro"-Wirt Michael Hertweck, als er sagte: „Wir haben eine lebendige und pulsierende Stadt." Riegel für die Gestaltung vorzuschieben, das könne er nicht verstehen. Beifall gab es auch für die Feststellung, dass erst einmal die Stadt ihre Hausaufgaben erledigen solle. Joachim Engert vom Arbeitskreis für Stadtgeschichte erntete dagegen Buh-Rufe von vielen der rund 80 Besucher, als er das Konzept verteidigte und unter anderem sagte: „Hier sieht es aus wie Kraut und Rüben." OB Gerstner forderte Händler und Gastronomen nach der teils emotionalen Debatte auf, ihre Stellungnahmen schriftlich bei der Verwaltung abzugeben.

◆ KOMMENTAR

Verständlich

VON PATRICK FRITSCH

Was ist hübsch, was hässlich? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Menschheit seit dem ersten Tag. Jetzt, im Jahr 2009, versucht die Verwaltung, die Antwort zu geben – für Farben und Formen an Markisen, Sonnenschirmen, Stühlen, Tischen, Verkaufsständern. Das kann nur Streit und Protest auslösen.

Der Verwaltung darf ganz sicher gute Absicht unterstellt werden. Eine attraktive Innenstadt ist schließlich ein ehrenwertes Ziel. Doch attraktiv ist das Zentrum gewiss schon jetzt. Und gut gewollt ist noch lange nicht gut gemacht: Der Aufschrei vieler Geschäftsleute ist auch ein deutliches Zeichen für Kommunikationslücken und -pannen. Wenn der OB erklärt, dass Farben kein Thema seien, dann darf man sich schon wundern. Schließlich ist die Farbpalette im Konzept detailliert beschrieben – wie vieles bis hin zur Größe eines Blumenpotts. Was gilt denn nun?

Normierung und Reglementierung gelten vielen Gastronomen und Händlern als Teufelswerk. Sie fühlen sich ohnehin umzingelt von Satzungen und Verordnungen. Nun fürchten sie um ihre Individualität, ja um ihre Freiheit. Das kann man, ja muss man verstehen. Insofern wird die Verwaltung noch viel Überzeugungsarbeit leisten müssen, sollte sie auf dem Konzept beharren. Was ist hübsch, was hässlich? Wohlan beim weiteren Streit.